



Mit rund 400 Paaren ist die Kolonie in Gaxhardt mit Abstand die größte Uferschwalbenpopulation im Land.

Helmut Vaas (mitte mit Schirm) und Peter Wolf (rechts daneben) von der NABU Ortsgruppe Ellwangen führten eine stattliche Zahl an Vogelfreunden zu der Uferschwalbenkolonie in Gaxhardt.

# „Es schwalbt“

Exkursion zur Uferschwalbenkolonie in Gaxhardt

„Es schwalbt“, Helmut Vaas ist erleichtert. Gemeinsam mit Peter Wolf hat er trotz Wind und Regen eine Gruppe von 20 wetterfesten Vogelfreunden bei einer Exkursion der NABU Ortsgruppe Ellwangen nach Gaxhardt zur größten Uferschwalbenkolonie Baden-Württemberg geführt.

GABI NEUMEYER

**Ellwangen/Gaxhardt.** Noch ein kurzer, letzter Schauer, der die Ankömmlinge zurück ins Auto zwingt, dann reißt der Himmel auf und die Flugfähigkeit an den Bruthöhlen am gegenüberliegenden roten Sandhang nimmt an Fahrt auf. Die angereisten Beobachter sind begeistert. Doch halten sie respektvoll Abstand, bleiben auf dem Feldweg, um die Uferschwalben nicht zu stören. Ferngläser und Fotoapparate werden gezückt.

„Sehen Sie, in den Eingängen der Bruthöhlen sitzen die Jungvögel und warten auf Futter“, macht Peter Wolf die Exkursionsteilnehmer auf interessante Details aufmerksam. Kaum zu glauben, dass die winzigen Singvögel, die Uferschwalbe ist die kleinste europäische Schwalbenart, diese, bis zu einem Meter tiefen Höhlen selbst in den festgebackenen Sandhang gegraben haben. „Nach neuesten Zählungen sind es 675 Röhren“, informiert Helmut Vaas.

Mit rund 400 Paaren in jeder Brutsaison ist die Kolonie in Gaxhardt mit Abstand die größte Uferschwalbenpopulation im Land. Obwohl der steile Sandhang ein „sekundär Biotop“, das heißt ein von Menschen geschaffenes Biotop, ist, fühlen sich die Uferschwalben, die sonst an steilen Ufern von Flüssen und Bächen brüten, sehr wohl. Dies bestätigt auch der Bruterfolg. In jeder Bruthöhle werden vier bis sechs Junge großgezogen. Oft gibt es im Spätsommer eine Zweitbrut.

Peter Wolf kennt die Gründe. „Während sich die Brutmöglichkeiten in der weiteren Umgebung immer mehr verschlechtern, haben wir hier durch das nahe Rotachtal optimale Brutvoraussetzungen“, sagt der Vogelschützer. Gerade der, so oft geschmähte Biber sorgte mit seiner Bautätigkeit für die Vernässung immer größerer Flächen. Die Uferschwalben freut's. Ihr Tisch ist damit reich gedeckt. Gleichzeitig halten die Uferschwalben das ökologische Gleichgewicht durch „natürliche Schädlingsbekämpfung“ aufrecht. Ausgehend von 400 Brutpaaren, die zweimal brüten und dabei acht Junge großziehen, fressen diese 4000 Vögel in der Region rund um Gaxhardt mehrere Zentner Insekten pro Jahr.

Das Gelände auf dem sich die Sandgrube befindet, gehört seit der Flurbereinigung im Jahr 1976 dem Land Baden-Württemberg, das die Sandgrube schon



Durch ein Spektiv ließ sich das Naturschauspiel am besten beobachten. (Fotos: Gabi Neumeyer)

damals zum Naturdenkmal erklärte. Ebenso lange schon pflegt die NABU-Ortsgruppe Ellwangen das Biotop. Jedes Jahr im Frühjahr bevor die ersten Schwalben aus ihren Winterquartieren in Afrika zurückkommen, muss die Sandwand mit einem Bagger hergerichtet werden. „Im Winter dringt Wasser in die Bruthöhlen, der Frost sprengt dann den Sand auf. Die Wand erodiert und ist dann nicht mehr steil genug für die Uferschwalben“, erklärt Helmut Vaas. Mindestens 1,5 Meter Fallhöhe sind nötig,

damit sich die Uferschwalben wohl fühlen und vor ihren Feinden geschützt sind. „An so einer Wand kommt dann kein Fuchs und kein Marder mehr hinauf“, ergänzt Peter Wolf.

Doch das Gaxhardter Biotop bietet nicht nur hervorragende Lebensbedingungen für die Uferschwalben. Das einen Hektar große Naturdenkmal ist auch Lebensraum seltener Amphibien, wie die Kreuzkröte, und anderer seltener Vogelarten, wie der Wiesenpieper oder der Neuntöter.